

Naturschutz: Hoher Rat für Naturschutz in der Wallonie plädiert dafür, Bienenzuchten aus Naturschutzgebieten herauszuhalten

Welchen Schutz benötigen Wildbienen?

● St.VITH/EIFEL

Geht es nach dem Willen des Hohen Rates für Naturschutz in der Wallonie (CSWCN), sollen künftig in Naturschutzgebieten keine Bienenvölker mehr gehalten werden dürfen. Der Imkerverein St.Vith und Umgebung kann mit dieser Entscheidung leben, bedauert aber den aus seiner Sicht fehlenden Dialog in dieser sensiblen und komplexen Materie.

VON ARNO COLARIS

Stellen Honigbienen eine Bedrohung für Wildbienen und andere Insekten dar? Diese Frage wird in Fachkreisen schon seit Jahren diskutiert. Studien wurden weltweit in Auftrag gegeben, ohne zu einem abschließenden Urteil zu kommen. Mittlerweile setzt sich aber offenbar die Erkenntnis durch, dass die Konkurrenz zwischen Honigbienen und Wildbienen, letztere in ihrer Existenz gefährdet.



Die ostbelgischen Imker wehren sich zwar nicht grundsätzlich gegen die neue Richtlinie, keine Bienenvölker mehr in Naturschutzgebieten zuzulassen, plädieren aber dafür, in solchen Fragen von den zuständigen Behörden angehört zu werden. Foto: Imkerverein St.Vith und Umgebung

Setzt die Konkurrenz um Nahrungsmittel den heimischen Arten zu?

Jetzt hat sich der Hohe Rat für Naturschutz in der Wallonie in dieser Frage positioniert. In einer Note an den für Natur- und Umweltschutz, Land- und Forstwirtschaft zuständigen Regionalminister René Collin (CDH) empfiehlt das Gremium, keine Bienenzuchten mehr in Naturschutzgebieten zu erlauben. „In der Praxis war es bisher so, dass Imker, die ein Bienenvolk in einem Naturschutzgebiet halten wollten, dies bei unserer Verwaltung anfragen mussten“, erklärt Forstdirektor Leo Schlembach. „Wir bitten dann den Hohen Rat für Naturschutz, in dem die jeweiligen Experten der Materie sitzen, um ein Gutachten.“

Denn in der Tat sei es kein Geheimnis, dass Honigbienen in einer Nahrungsmittelkonkurrenz mit heimischen, bedrohten Wildbienen und anderen Insekten stehen. „Gerade in unserer Gegend, wo es noch einige sehr seltene Bienen- und Hummelsorten gibt und das Nahrungsmittelangebot durch die kürzere Vegetationszeit begrenzt ist, stellt sich diese Frage immer wieder.“ So sei noch im Frühjahr der Antrag eines Bienenzüchters, ein Bienenvolk im Naturschutzgebiet des Hohen Venns zu halten, aus besagten Gründen von den zuständigen Stellen negativ beschieden worden.

Auch vor diesem Hintergrund hat der Hohe Rat für Naturschutz in der eingangs erwähnten Note, die am 28. Ju-

ni verabschiedet wurde, klar Stellung zu dieser Frage bezogen. Darin heißt es unter anderem, dass es unter Imkern den verstärkten Wunsch gebe, den Zuchtbiene optimale Entfaltungsmöglichkeiten zu geben. Eine davon sei, Bienstöcke in Naturschutzgebieten aufzustellen.

Aus Sicht des Hohen Rates für Naturschutz stellt dies aber ein Problem dar, weil eine Verdrängung heimischer Wildbienen und anderer nektarsaugender Insekten durch Zuchtbiene zu befürchten sei. Von grundlegender Bedeutung sei hier etwa die Größe der Bienenvölker: Während sich ein Bienstock aus 40.000 bis 60.000 Bienen zusammensetze, seien heimische Hummeln in sehr viel kleineren Kolonien unterwegs. Zugleich wird auch auf das Tragen lebensbedrohlicher Parasiten durch Honigbienen hingewiesen.

Abgesehen davon seien Hausbienen ohnehin in Naturschutzgebieten vertreten, jedoch würden Bienstöcke in diesen geschützten Zonen das Phänomen der Vermischung zwischen Honigbienen und Wildbienen auf eine ungesunde Weise verstärken.

Vor diesem Hintergrund plädiert der Hohe Rat für Naturschutz dafür, bei der An-

bringung von Bieneständen einen Mindestabstand zu Naturschutzgebieten zu wahren. „Die Note des Hohen Rates für Naturschutz hat zwar keine Gesetzeskraft, ist für uns aber dennoch bindend“, sagt Leo Schlembach.

„Auch wir Imker sind in erster Linie Naturschützer.“

Die 130 Mitglieder des Imkervereins St.Vith und Umgebung wurden von dem Gutachten überrascht, wie Vorstandsmitglied Karin Messerich erklärt: „Wir werden uns nicht gegen diese Maßnahme stemmen, hätten uns aber gewünscht, wenn im Vorfeld ein Dialog zwischen den Vertretern des Hohen Rates für Naturschutz und den Imkervereinigungen stattgefunden hätte.“ Denn grundsätzlich seien auch Imker in erster Linie Naturschützer, so Karin Messerich: „Wenn in Naturschützerkreisen von Imkern die Rede ist, dann sind damit in erster Linie Ertragsimker gemeint. Davon gibt es aber in Ostbelgien immer weniger. In der Eifel gibt es zum Beispiel nicht einen Berufsimker.“

Dass sich in Imkerkreisen

ein großer Wandel vollzogen habe, werde von den zuständigen Stellen leider mitunter verkannt: „Viele neue Imker haben dieses Hobby für sich entdeckt, weil sie einen Beitrag zum Erhalt der Natur leisten möchten. Die Zeiten, in denen man damit gutes Geld verdienen konnte, sind vorbei. Gerade in diesem verregneten und blütenarmen Jahr wird der Ertrag sehr gering ausfallen.“

Die Argumentation der Note des Hohen Rates für Naturschutz erscheint den Imkern an manchen Stellen zu dünn bzw. zu kurz gegriffen: „Natürlich ist die Population der Honigbienen viel größer als jene der Wildbienen, jedoch fliegen nur die Sammelbienen und erst ab einer Temperatur von mehr oder weniger zehn Grad Celsius, Wildbienen fliegen dagegen schon bei vier bis fünf Grad.“

Die Einschleppung von Parasiten durch Honigbienen sei noch nicht wissenschaftlich erforscht und im Übrigen mache zum Beispiel die Varroamilbe ja nicht nur den Wildbienen, sondern auch den Honigbienen sehr zu schaffen. Ganze Bienenvölker sind in den vergangenen Jahren durch diesen Parasiten verloren gegangen. Dazu Karin Messerich: „Wir Imker wollen

dieses Problem auf biologische Art bekämpfen, sehen uns als Anwälte der Insekten und setzen uns zum Beispiel auch gegen die Verwendung von Pestiziden ein, die für das Massensterben von Bienenvölkern verantwortlich sind.“

Interessenvertreter wollen von Entscheidungsträgern angehört werden.

Grundsätzlich plädieren die Imker daher dafür, in wichtigen Fragen, die ihr Hobby betreffen, von den zuständigen Behörden angehört zu werden. „Regeln werden von oben aufgebrummt, statt mit den Betroffenen zu reden. Das ist schade, denn so wird Fachwissen über die Honigbiene nicht genutzt, um zu guten Lösungen für den Naturschutz zu kommen“, findet Karin Messerich.

„Ein Thema, das unbedingt mal angesprochen werden müsste, sind zum Beispiel die Schäden durch Schlegelmäher, die Tausende Bienen töten. Statt einer Verordnungswut von oben wäre die Suche nach Synergien zwischen allen Beteiligten der Sache sicherlich dienlicher“, heißt es abschließend.

RADIO 700
SCHLAGER UND OLDIES
UKW
90,1 MHz Eifel Hörer-Telefon +32-80-480105
101,2 MHz Euregio
101,7 MHz Eifel www.radio700.eu

Pressemitteilung: Arbeiten beginnen am kommenden Montag, 8. August

Zweite Phase der Erneuerung des Weges Manderfeld-Holzheim

● HOLZHEIM/BÜLLINGEN

Das Gemeindekollegium Büllingen teilt mit, dass die Arbeiten der zweiten Phase der Erneuerung des Weges Manderfeld-Holzheim am 8. August beginnen.

Es handelt sich bei den Arbeiten um das 675 Meter lange Teilstück zwischen dem Anwesen von Frau Wwe. Knott (Holzheim 176), wo das vor einigen Jahren erneuerte Teilstück Manderfeld-Holzheim endet, und dem Anwesen der Familie M. Schroeder (Holz-

heim 151). Das Straßenbett und die Straßendecke werden komplett erneuert, die Straße wird mit Bordüren und Wasserabläufen versehen. Die Ausführungsfrist beträgt 80 Arbeitstage. Die Projektkosten in Höhe von 543.818,53 Euro (inkl. MwSt., zzgl. Honorarkosten) werden komplett durch die Gemeinde getragen.

Die Projekterstellung, Leitung, Aufsicht und Sicherheitskoordination der Arbeiten obliegt dem Projektautor Francis Schmitz (Spa). Der aus-

führende Unternehmer ist die Firma Nelles (Xhoffraix).

Straße muss zeitweise komplett gesperrt werden.

Natürlich bleibe es nicht aus, dass es während der Arbeiten zu gewissen Einschränkungen kommen werde. Auch wird das betroffene Teilstück während der Arbeitsphase teilweise und auch komplett für

den Verkehr gesperrt werden müssen. Den Anliegern wird die Zufahrt zu ihren Anwesen während der Dauer der Arbeiten gewährt. Sollte dies jedoch in Ausnahmefällen nicht möglich sein, werden sie durch den Unternehmer rechtzeitig darüber in Kenntnis gesetzt werden. Die Umleitung für den Verkehr für den Manderfeld nach Holzheim und umgekehrt erfolgt über Manderfeld, Hasenvenn, Lanzerath, Buchholz, Holzheim (und umgekehrt). (red)



Am kommenden Montag beginnen in Holzheim die Straßenbauarbeiten. Foto: Arno Colaris